



Reichspräsident Hindenburg erwiderte hierauf: „Ich danke Ihnen, Herr Ministerpräsident, für die freundlichen Worte des Willkommens, die Sie namens der bayerischen Staatsregierung an mich zu richten die Güte hatten und für die gütigen Wünsche, die Sie für meine Ausfuhrung und für meine baldige Rückkehr nach Bayern ausgesprochen haben. Ich danke Ihnen auch für die Besonderen Empfindungen, die Sie mir in Berlin bei der Besichtigung des Reichstages ausgesprochen haben, die ich als ein Leben der Güte für eine wichtige und wesentliche Grundlage der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des Reiches ansehe und daher gewillt bin, der Eigenart der Länder und ihrer besonderen Bedürfnisse Rechnung zu tragen. Meinen heutigen Besuch in München bitte ich Sie den Ausdruck meines aufrichtigen Willens aufzufassen, mit den Bayern auch enge persönliche Beziehungen zu unterhalten und für leitenden Männer in unmittelbarem Meinungsaustausch kennen zu lernen.“

**Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern ist unerlässlich,** wenn wir unser Vaterland wieder emporklimmen wollen. Mit Befriedigung ernehme ich aus Ihren Worten, daß das Bewußtsein dieser Zusammengehörigkeit und der Wille zu gemeinsamer Arbeit in Bayern kräftig und lebendig ist. In der Überzeugung, daß wir so in treuer Gemeinschaft im Dienste der Zukunft stehen werden, und mit dem aufrichtigen Wunsch, daß in einem fernen und einigen Reich ein glückliches Bayern leben möge, grüße ich Sie von Herzen!

### Hindenburg beim Landtag.

München, 12. August. An den Empfang beim Ministerpräsidenten schloß sich ebenfalls im Gebäude des Staatsministeriums des Reiches ein Empfang des Präsidiums des bayerischen Landtages und der Vertreter der Fraktionen des Landtages an. Landtagspräsident Königbauer hielt die Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte: „Millionen bayerischer Landeskinder werden heute freudigen und dankbaren Herzens Ihnen, unser Land und Volk hoch ehrenden Besuches gedenken. Ich bin überzeugt, daß auch die große Masse jener Volksgenossen, die aus sachlichen Gründen eine andere Wahl wünscheten, Sie mit Zuversicht und Vertrauen als den Repräsentanten Deutschlands verehren.“ Der Redner bat den Reichspräsidenten, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß trotz aller Mühe der Zeit die künftige Selbständigkeit in politischer, finanzieller und kultureller Hinsicht wieder zweifelsfrei festgelegt werde.

**Der Name Hindenburg bürgt dafür, daß die Außenpolitik des Reiches das beste Ziel wie die erdrückende Mehrheit des bayerischen Volkes verfolge:** Wiederherstellung der Ehre und des guten Namens unseres deutschen Vaterlandes, Gleichberechtigung im Rate der Kulturvölker, Freiheit der geistigen und handarbeit des deutschen Volkes. Nicht zweifelhafte Rache und Kriegsgelüste wollen wir, was unseren ehemaligen und jetzigen Feinden nur erwünscht sein könne und unseren Vätern im besetzten Gebiet neue Drangsale bringen würde, sondern eine feste, klare Außenpolitik. Von der Gestaltung unserer internationalen Beziehungen hängt unsere Produktion und der Absatz zum großen Teil ab. Sie seien deshalb maßgebend für die Erleichterung der drückenden Steuerlasten und für die Vermehrung der Arbeitsgelegenheit. Möge mit Ihrer Hilfe, Herr Reichspräsident, die Reichsregierung alle Mittel anwenden, die unserer Wirtschaft den Weg zum Weltmarkt öffnen und durch eine kluge Steuer- und Verkehrspolitik die Neubildung von Betriebskapital in allen Teilen Deutschlands gleichmäßig fördern. Dann wird auch der drohende Nieder-

gang der kleinen und mittleren Landwirtschaf und des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes verhindert und durch Gewährung ausreichender Löhne und Gehälter Not und Sorge von hunderteausenden Familien genommen werden können. Präsident Königbauer sprach zum Schluß die Bitte aus, der Reichspräsident möge darüber wachen, daß trotz unserer großen Not und Bedrängnis das deutsche Volk seine Ehrenpflicht an den Kriegsgenossen nicht verabsäume.

Der Reichspräsident erwiderte darauf mit folgender Ansprache: „Für die Grüße, die Sie, Herr Präsident, namens des Landtages mit gewidmet haben, danke ich Ihnen von Herzen. Ich bitte, davon überzeugt zu sein, daß die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Sorgen, denen Sie jedoch Anteil und mich persönlich auch tiefste Bewegungen. Es wird der Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte in Reich und Ländern, es wird der Mitarbeit aller Schichten unseres Volkes und des guten Willens aller Deutschen bedürfen, um dieser Idee Herr zu werden. Aber es muß auch noch mehr als bisher der Geist der inneren Einigkeit, das Bewußtsein enger Schicksalsverbundenheit aller Völker unseres Volkes in uns lebendig werden, wenn wir diese drückenden Schwierigkeiten meistern wollen. Daß in die Lösung dieser Aufgabe immer als meine besondere Pflicht betrachtet werde, die berechtigte Eigenart und das Eigenleben der Länder zu achten, habe ich schon an anderer Stelle als meinen aufrichtigen Willen bezeugt. In dieser Hinsicht sind die Beziehungen zwischen den den verfassungsrechtlichen Grenzen der vereinten Staaten auf der einen und in dem Willen des Zusammenfassendes zur überlebenden Einheit auf der anderen Seite liegen die tiefsten Quellen unserer Kraft und aller Zuversicht, die uns mit Gottes Hilfe wieder zur Freiheit und zum Licht empor führen sollen.“

### Besuch im Reichspräsidenten.

Dann begab sich der Reichspräsident, bei der Fahrt durch die Stadt überall begeistert begrüßt, zum Reichspräsidenten, um hier die Meldung der leitenden Beamten der Reichsbehörden in München entgegenzunehmen. In ihrem Namen begrüßte der Reichspräsident die Reichspräsidenten. Geleitet von den Reichspräsidenten, denen er seine Freude über diesen Empfang und den Gehorsam freier Pflichterfüllung ausdrückte und ihnen seine Wünsche zu übermitteln, daß ihre Arbeit unserem Vaterland in keiner Gesamtheit zum Vorteil und Segen gereichen möge.“

### Müncgenser Willkommensgrüße.

München, 12. August. Dem Besuch des Reichspräsidenten in München war recht herzlich weiter beizutreten. Fast die ganze Nacht hatte es in Strömen geregnet. Auch in den Morgenstunden hielt der starke Regen noch an. Trotzdem hat die Stadt reichlich Flaggenzucht angelegt. Die Münchener Studentenchaft widmete Hindenburg eine Willkommensgrüße, in der ihm die neue Geschichte der Schwärzung eines jungen Großdeutschen gelobt wird. In den Münchener Blättern wurden dem Reichspräsidenten heute früh herliche Begrüßungsartikel gewidmet.

igebenes abgenommen wurde. Die Druisen überschritten die Grenze des Diebels noch nicht. Der Posten von Sueda wurde zwar wiederholt angegriffen, doch liegen nur einige Verwundete zu bezeichnen. General Sarrazin betont, daß die Engländer bei Franzosen, General Sarrazin und französischen Militärs, die Franzosen, ihre Anwesenheit und technischen Autos verdrängen die Druisen, die sich in den Grenzgebieten von Transjordanien festsetzen wollen, um dort die Angriffsbasis gegen die Franzosen zu errichten. Die Anhänger Feilschen bemühen sich im ganzen Gebiete eine französienfeindliche Agitation zu entfesseln, doch hätten sie damit keinen Erfolg gehabt. In Damaskus ist es zu einer kleinen Kundgebung gekommen. Am Schluß des Berichtes weist der französische Oberkommandierende auf die kommunikativen Gefahr hin und verlangt, daß die kommunikativen Propaganda, die sich unter den Kolonialtruppen Frankreichs immer weiter ausbreite, vor allem von Paris aus bekämpft werden müsse.

### Frankreichs Finanzjörgen.

Die Verberommel für eine Anleihe. — Der Marokko-Feldzug ist nicht teuer.

Paris, 11. August. Caillaux hat gestern Vertretern der amerikanischen und englischen Presse in Paris Erklärungen zur Finanzlage Frankreichs gegeben. In der Erklärung, die er tags zuvor in London veröffentlichte, erklärte er, daß er sich nicht getraut, darin nicht, ob er sich selbst nach Washington oder London begeben werde. Die französische Regierung wolle als Gentleman handeln, also keinesfalls Verpflichtungen übernehmen, die sie später nicht erfüllen könne. Auf die Frage, ob Frankreich ein Moratorium verlangt autorisierte Caillaux: Wir wollen Amerika erfragen, um die gleichen Zahlungsbedingungen zu ändern, die es anderen Ländern gewährt hat. Der Marokko-Feldzug, erklärte Caillaux, hat bis jetzt nur 200 Millionen Franz gekostet. Ich bin überzeugt, daß 250 Millionen genügen werden, um ihn schnell zu Ende zu führen. Wenn man bedenkt, was für Interessen auf dem Spiele stehen, so muß die Entscheidung nicht lange auf sich warten lassen. In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Caillaux vorläufig nicht nach London gehen wird, sondern daß zunächst alles versucht werden soll, um die Lösung der Schuldenfrage mit den Vereinigten Staaten zustande zu bringen. Daran hat Frankreich materiell ein größeres Interesse als an der Regelung mit England, da von einer Annäherung über die Rückzahlung der Schulden an Amerika die Gewährung eines großen Kredits für Frankreich abhängt, während ein solcher von England nicht zu erwarten ist.

### Uebervälle französischer Soldaten.

Frankfurt a. M., 12. August. In den letzten Tagen haben sich an verschiedenen Stellen Uebervälle französischer Soldaten auf deutsche Frauen ereignet. In Oberstein wurden drei junge Mädchen angefallen. Nach heftiger Abwehr, wobei die Kleider und Strümpfe zerrissen wurden, konnten sie die Flucht ergreifen. Ferner wurde auf dem Wege nach einem etwas abseits gelegenen Hause der männliche Begleiter eines Mädchens von mehreren französischen Soldaten angegriffen und verletzt. Nachdem dem Mädchen die Kleider von Weib zerrissen waren, wurde an ihr ein Notzuchtverbrechen verübt. Bei einem Uebervall auf eine schwerverkranzte Frau kam es zu Zusammenstößen zwischen Soldaten und Zivilisten, wobei ein

Soldat an Kopf schwer verletzt wurde. Der französische Kommandant ließ danach mehrere unbefähigte Zivilisten verhaften, die ihre Vernehmung so lange mißhandelt wurden, daß sie sich in kräftige Behandlung begeben mußten. Der Kommandant begab sich hierauf auf die Straße und gab mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Die Empörung der Bevölkerung ist auf das Höchste gestiegen.

### Ruhsiger Verlauf der Verfassungsfeier.

Nach den vorliegenden Meldungen hat die Feier des Verfassungsstages im Reich eine ruhigen Verlauf genommen. In Bayern, die Verberod im schwarzrot-gelben Lager zu „Selbstentzückung“ zu verleiten, hat es allerdings nicht gefehlt. So jedoch eine sozialistische Bildungsgesellschaft folgendes niedliche Laborat:

Die Republik hat es nicht verstanden, ihre Feinde dort hin zu schicken, wohin sie gehören: ins Nichts! ... Es gilt endlich der Parole zum Durchbruch zu verhelfen, daß republiklose Geistes in der Republik nichts zu suchen haben, daß republiklose Richter und Beamte aus ihren Ämtern herausgeschafft werden müssen, daß auf das freche Demotivieren der Wähler durch die Beamten eine entsprechende Strafe zu legen ist. Es gilt der Parole zum Durchbruch zu helfen: die Republik über den Tod. Die Demokratie in Ehren, aber wie die deutsche Republik das demokratische Grundrecht ihren Feinden ausgeliefert hat, das ist mehr als frech! ... Es gilt heute die Einseitigkeit der Macht ohne die Verantwortung der Wähler zu beenden, die Wähler zu beenden. ... Zunächst muß die Bestimmung und muß das Empfinden der Republikaner von Grund auf herumgeschaffen werden: daß und Beratung müssen jeden treffen, der nicht mit Weib und Seele die Republik, die Freiheit des Volkes und den neuen Volksstaat will. Es gibt keine Veröhnung, es gibt nur Untergang oder Sieg.

Trotz dieser Wordhabe ist die von den Vaterrepublikanern ersehnte Entfaltung gellern noch nicht gellern. Schwarzrot-weiß lebt fröhlicher denn je!

### Neue Winterkredite.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß der für den Weinbau aus Anlaß der schädlichen Wirkungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages angelegte Kredit nicht ausreichend bewilligt ist, hat der Reichspräsident für den Weinbau, Spanien und Portugal bei der Reichsregierung wegen erheblicher Kreditverhöhung verhofft geordnet.

### Frühstück beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. August. Im Anlaß auf die Verfassungsfeier fand beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt, an dem der Reichspräsident und die Reichsminister, der Präsident und die Vizepräsidenten des Reichstages, Vertreter des Reichstages und der bayerischen Regierung, die Vorständen der Fraktionen des Reichstages (mit Ausnahme der kommunistischen und Sozialisten), der Führer und die unmittelbaren Begleiter der Ehrenkompanie, der Festredner Prof. Plog und der Dirigent Prof. P. R. in er teilnahmen.

### Der Beginn der Reichstagsferien.

Berlin, 12. August. Der Vortag des Reichstages beschloß sich in seiner heutigen vor dem Plenum tagenden Sitzung mit der Beschloßlage des Saales, die die Beratung des Reichstages nur noch im Laufe der Debatte für Mittwoch oder Donnerstag erwarten läßt. Die Redezeit für die noch zu erledigenden Punkte wurde auf je eine Stunde festgelegt. Als voraussichtlicher Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages wurde der 19. November in Aussicht genommen.

### Aus Stadt und Umgebung

**Höflichkeit bei der Reichsbahn.** Vor kurzem erschien in unserem Blatte ein Aufsatz, in dem dem Ausbruch brachte, daß das Verhältnis zwischen den Schalterbeamten und dem Zugpersonal der Reichsbahn zum Publikum nicht immer gerade sehr günstig ist. Vielleicht wäre es angebracht, wenn die Reichsbahndirektion Halle dem Beispiele anderer Verwaltungen folgt und an ihre Beamten Verordnungen über den Verkehr mit dem Publikum erteilt, die nach beiden Richtungen hin auffällig wirken. So hat jetzt die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. an alle Dienststellen und Bediensteten ihres Bezirkes eine Verfügung erlassen, die zur Hebung des Reiseverkehrs und dessen glatter Abwicklung beitragen soll. In dieser Verfügung wird herabgehoben, daß zur Hebung des Reiseverkehrs beiträgt, wenn von jedem Bediensteten pflichtgemäß ein zu vornehmendes und höfliches Verhalten beobachtet wird. Diesem Verhalten überaus freundlich, mehr als bisher, wirksam und aus innerer Überzeugung gelöst wird. Jeder Bedienstete lerne sich in die Lage eines mit dem Eisenbahnen nicht vertrauten Reisenden zu versetzen und gebe jede Auskunft kurz und sachlich und in der Form, in der er sie in ähnlicher Lage für sich erwartet! Fern mögliche Unzufriedenheit und berechtigten Mangel an Umgangsformen dagegen entfreundet die Reisenden der Eisenbahn. Rechtzeitiges Definieren der Schalter und der Bahnleitpersonen, entsprechend den jeweiligen Verkehrsbedürfnissen, die Ausgabe direkter Fahrkarten nach dem Reiseziel in allen möglichen Fällen, beizweifelnde Anwendung der Plätze usw. werden die Reisenden stets dankbar anerkennen.

Das von der Reichsbahndirektion Frankfurt erstrebte Ziel, das Reisen angenehm zu gestalten, wird allerdings nur dann erreicht werden können, wenn sich auch das Publikum bemüht, den Beamten die Erfüllung ihrer Pflichten nicht zu erschweren.

### Die Merseburger Verfassungsfeier.

Am gestrigen Nachmittag fanden sich um 5 Uhr Zuerst erschienen und Zuschauer unserer Stadt zur Feier der sechsten Wiederkehr der Inkraftsetzung der Weimarer Verfassung zusammen. Die sachlichen und kommunalen Behörden hatten die Ehrenhalle der Wilhelmstraße zum Ort der Feier festliche Ausschmückung. Waren der wiederholten Aufforderung der Behörden gefolgt, insbesondere war die Beamtenhaft zahlreich vertreten. Die amtlich vorbereitete Feier erhielt durch vor Beginn einen mehr privaten Charakter durch das Eingreifen des Reichsbanners, das seine Vereinsfähne als „Schmuckstück“ auf die Bühne brachte und aus Zehn gegenüber der Wilhelmstraße unterließen es viele Teilnehmer, wegen dieses Affronts die Feier vorzeitig zu verlassen.

Um 5 Uhr war der Saal voll besetzt. Das Beamtenmehrer eröffnete die Feier mit der Ueberrichte zu „Egmont“, nachdem die letzten Klänge verhallt waren, betrat Reichspräsident Hindenburg die Bühne, die von der Reichsbahn und der Eisenbahnen im Auftrage der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden begrüßt hatte, eine Rede, in der er die Notwendigkeit der Verfassungsfeier betonte. Gerade die Schaffung der neuen republikanischen Verfassung am 11. August 1919 sei ein Zeichen für das Wiedererwachen des





Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Trebnitz, den 12. August 1925.

**Familie Zeiger.**

**Gustav Engel Söhne,**

Kraftfahrzeugbau

**Merseburg - Groß-Kayna**

Fernsprecher 203

Fernsprecher 203

**Fahrräder:**  
Opel  
Brennabor  
Gritzer  
Phänomen  
N. S. U.  
sind die führenden Marken.

**Motor-Räder:**  
N. S. U. 2, 4, 6, 8 Ps  
Engel 1,5 2,5 Ps  
Steuer- u. Führerscheinfrei,  
10 Monate Kredit!  
D. K. W.

**Ausführung aller Reparaturen! Betriebsstoff! Ersatzteile!**

**Nähmaschinen:**  
Piaff Gritzer  
Käyser  
nähen, sticken, stopfen  
Erleichterte  
Zahlungsbedingungen.

**Fahrräder**  
von 95.— Mk. an  
**Nähmaschinen**  
von 155.— Mk. an  
Fahrrad-Decken von 3,45 an  
Fahrrad-Schluche v. 1,20 an  
Luftpumpen v. 0,50 Mk. an usw

Heute

**Gesellschaftsabend  
und Tanz**  
**MÜLLERS HOTEL**

**Öffentliche Bekanntmachung.**

Die örtlichen Gutsbesitzer- und Mietervereine des Amtsgerichtsbezirks Halle a. S. werden auf-gefordert, Vorkandidaten für die Besetzung des Amtes nach Namen, Vornamen, Stand und Wohnung bis zum 31. August 1925 einzureichen. Für das Jahr 1926 sind 50 Besizer und 50 Stellvertreter in Aussicht genommen. Besizer, die zum Schöffensamte inaktiv sind oder nicht berufen werden sollen (§§ 32, 33, 34 a. B. G. § 33 A. G. § 3. B. G.), sowie Besizer, welche gleichzeitig Besizer und Mieter oder mit dem Vollzuge der Wohnzwecke wegen Wohnungsmangel betraut sind, sind nicht vorzuschlagen. Es empfiehlt sich auch Besizer in die vorzuschlagen, welche nach § 35 B. G. oder weil sie im letzten Geschäftsjahre an wenigstens 12 Signaturtagen Besizer gewesen sind, die Benutzung ablehnen dürfen. Bei solchen Besizern, welche als Besizer bei einem Mitbestimmungsamte tätig sind, ist dies, sowie fernere anzugeben, ob sie sich zum Besizer beim Amtsgericht neben dieser Tätigkeit eignen. Zugleich mit der Vorkandidatliste sind schriftliche Erklärungen der eingelegenen Besizer einzureichen, in dem diese sich verpflichten, für den Fall ihrer Wahl ihr Amt ohne Berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, die sich auf Mieterverhältnisse über Gebäude oder Gebäudeteile beziehen. Im Falle ihrer Geschäftsbeteiligung mit anderen haben auch die letzteren eine Verpflichtung einzureichen, keine solche Tätigkeit im Amtsgerichtsbezirk auszuüben.  
Halle a. S., den 10. August 1925.  
Das Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**

Freitag, den 14. d. Mts. nachm. 3 Uhr werde ich im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ in Lauchstädt:  
30 Paar Herrenschuhmacher, 20 Paar Damenhalbschuhe, 50 Paar weiche Kinderchuhe, 50 Paar Hülshuhe, 40 Paar Wollstrümpfe, 1 Lederwalze, 1 Säge, 1 Tisch u. 1 Damenschuhmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Biehner,  
Obergerichtsnotar in Merseburg.

**Berufsschule  
Rößen.**

Der Unterricht der Mädchenberufsschule beginnt am Donnerstag, d. 13. Aug. 1925 noch d. bisberig. Stundenplan.  
Mittw. d. 10. August 1925.  
Der Vorsteher des Frauenverbandes Leuna  
F. B. Mödersheim.

**Familiennachrichten aus Merseburg und Umgegend.**

Geboren: Walt. Wenzel u. Frau Elise geborene Schumann, Weifenfels, einen Sohn.  
Bermuth Rudolf Jürgens mit Frau Gertrud geborene Wenzel, Weifenfels.  
Geboren: Max Conrad, Weifenfels, 44 J.; Martha Falsche, Weifenfels, 53 J.; Elisabeth Schmidt, Leuchstädt, 39 J.; Frau Fanny Mähde, Querfurt, 78 J.; Frau Kappel, Querfurt, 91 Jahre.  
Sommerfest im Neuen Schützenbau. Einladungen bei Kamerad Karsten-Dröhl.  
Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!  
Waden-Söckchen sowie Kinder-Strümpfe aller Art.  
A. Hendel  
Merseburg a. S. Delbube 29.  
Spezialgeschäft für Woll- u. Wirkwaren.

**Achtung!** Wer ver-  
amlich, Haushalter,  
ein Wirt, ein  
bis 15. d. Mts. d. d. d.  
W. u. d. 221/25 a.  
d. Expedition d. Bl. erb.

**Rheumatischen Leiden**

in überraschend kurzer Zeit befreit worden. Einmal sagte man mir, es sei Liaschus oder Hexenschuß, dann wieder Gicht und weiß der Himmel was sonst noch alles. Eins steht jedenfalls fest: Ich bin das Keißen los und fühle mich wie neu geboren. Millionen Menschen leiden nun an dieser furchterlichen Krankheit, doktern herum, er-brauchen Medikamente aller Art, ohne er-giebige Heilung zu erlangen. Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose Auskunft, auf welche Weise mir gehöhen wurde. Bitte Freikopf beifügen.

**Walter Jacob, Architekt**

Berlin-Cöpenick, Dahlwitzerplatz 7.

**Jetzt plane  
Erdbeeren,**

er im nächsten Jahre Früchte ernten will.  
Erdbeerpflanzung in den Garten  
Siegens, hübsch und  
fruchtbar. F. A. D. E. R. u.  
mittelfristig, hochanfällig,  
Mk. 5.— für 100 Stück.

**Hilbert Dreßl,**

Gartenbaubetrieb,  
Hortstraße 12 und  
Eumenians a. d. Weidensteiche  
Hauptstr. 10.

**Lauchstädter  
Brunnen**



**Zu Hastrinkkuren**  
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei  
**Rheumatismus, Gicht  
Nervosität  
Blutarmut, Bleichsucht  
Mattigkeit  
schlechter Blutbeschaffenheit**  
Bestes Kurgetränk bei  
**Zucker- und Nierenleiden**  
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt.  
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette  
Zu beziehen  
in Merseburg:  
durch die Apotheken und Drogenhandlungen.

**Führer durch Merseburg  
und Umgegend**

mit zahlreichen  
Abbildungen u.  
einem  
Stadtplan  
bearbeitet u.  
G. Preßler  
ist noch zu haben!  
**Preis 1 Mark**  
Erschließung in den Buchhandlungen des Merseburger  
Lagerplatzes.  
Häuterstraße 4 — Gönhardstraße 38  
und in den Buchhandlungen.



**Ein früherer Transport  
Arbeitspferde**  
schweren und leichten Schlages  
ist bei uns eingetroffen.

Hauptgenossenschaft für Viehverwertung  
e. G. m. b. H. (Landwirtschaftl. Organisation)  
Halle a. S., Delitzscher Straße 8  
Fernruf 6885.

**Haben Sie Stromführung?**  
Anrufen Sie **173 Merseburg**  
Paul Gerde,  
Merseburg, Gönhardstraße 44.  
Für Ausführung elektr. Licht-  
kraft, Telefon- u. Wekabelarbeiten  
lagen halte ich mich sehr empfohlen.  
Kostenanschläge kostenlos und  
unverbindlich.  
Schnelle Ausführung Billigste Berechnung.

**Achten Sie**  
bei Ihrem Zeiteinkauf nicht nur auf den Preis  
sondern hauptsächlich auf den Fettgehalt  
der Seifen.  
Meine nach altem bewährtem Verfahren selbst hergestellten  
**Seifen- und Schmierseifen**  
sind garantiert rein, von vorzüglicher  
Waschkraft und besonders hohem  
Fettgehalt.

**Pearz Wieth, Seifenfabrik 1.**

**C. A. Klemm, Leipzig.**  
Neumarkt 26. Fernspr. 22696.  
Gehäl-  
plattens.  
Glindegen  
Sapier in  
Klein  
Schiller- u.  
Sampulaten.  
Denkbar günstig. Zahlungsbeding. Versand u. auswärts.  
Verlangen Sie bitte Katalog und Preisverzeichnis.

**Rheumatischen Leiden**

Nach vielen Misserfolgen bin ich endlich  
von meinem  
in überraschend kurzer Zeit befreit worden.  
Einmal sagte man mir, es sei Liaschus oder  
Hexenschuß, dann wieder Gicht und weiß  
der Himmel was sonst noch alles. Eins steht  
jedemfalls fest: Ich bin das Keißen los  
und fühle mich wie neu geboren.  
Millionen Menschen leiden nun an dieser  
furchterlichen Krankheit, doktern herum,  
erbrauchen Medikamente aller Art, ohne  
ergebige Heilung zu erlangen.  
Aus Dankbarkeit erteile ich kostenlose  
Auskunft, auf welche Weise mir gehöhen  
wurde. Bitte Freikopf beifügen.

**Walter Jacob, Architekt**

Berlin-Cöpenick, Dahlwitzerplatz 7.

Zum Alleinvertrieb meines erstklassigen Haushal-  
tungsmittels **Mehel's Patent Mischlätter D. R. G. Nr.  
333063** tätige **Verretete** für den dortigen Be-  
zug gefordert. **Mehel's Mischlätter** ist das oben  
bezeichnete und wird sofort gefaunt, verpackt das  
Liebeslaufen und Abnehmen von Milch, Kaffee etc.  
unter Garantie. (Nicht hygienisch einwandfrei.  
Eine halbe Million in 4 Wochen verkauft. Bewähr-  
testes Verkaufsmittel. Große launische (für  
Väter) Interaktionen werden Anträgen zu richten  
an: **Generalvertriebsstelle für Deutschland**  
**Wilhelm Schöbert** Hof a. d. Gasse **Blomstraße 28**  
München gegen 50 Pf. auf Postkassenkonto Nürnberg Nr. 35910

**Warum  
brauten und backen Sie  
nicht elektrisch?**

Es ist wie das elektrische Bügeln  
billig, relativ, angenehm!

**'Viktoria' Brat- u. Backofen**

Mark 38,50  
Bratpfanne, einschließlich Backblech  
und Aufschlußschmelz.  
An jede Vorkleidung anschließbar.  
1 Jahr Garantie.  
Kostenlose Vorführung ohne Kaufzwang.

**U. Snauer, elektr. Büro**

Keuschberg, Leipzigerstr.  
Telefon 48.

**Terrazzo-Fußboden**

wird sachgemäß ausgeführt.  
Lindenhahn & Müller, Halle a. S.

**Fabrikneue Lastkraftwagen-  
Anhänger**

Fabrikat „Lindner“ neubereit, zu dem  
äußert niedrigen Preise von  
RM. 1400.— pro Stück ab meinem  
Lager lieferbar.  
Bequeme Zahlungsbdingungen

**Oswald Bode,**

Halle a. d. S., Kirchnerstr. 18 a  
Tel.: 3104/5447  
Verkaufsstelle für  
**VOMAG- & MAGIRUS-Nutzwagen.**  
Ständige Gelegenheitskäufe in Lastkraftwagen

**Gestrickte  
Damen-Jacken**

in Wolle und Kunstseide  
**Jumper — Blusenschoner  
Berchtesgadener - Jäckchen**  
empfehlen in reicher Auswahl und  
vielen modernen Farben preiswert

**H. Schnee Nachsfl.**

A. & F. Ebermann  
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34

**Reisenden**

bei gutem Verdienst. Gest. Angebote an  
Paul Weidert, Schöningen Verh.

Die Stinnes-Liquidation.

Wenn der größte deutsche Konzern-Betrieb in Schwierigkeiten gerät und wenn dann eine sogenannte Sanierung unternommen wird, die offenbar das vorgesezte Ziel nicht zu erreichen, sondern einen Weg dazu einschlägt und Methoden dabei anwendet, die eher die Schwierigkeiten vergrößern als beheben, so ist das keine Angelegenheit, die nur Schuldner und Gläubiger, nicht einmal nur die Wirtschaft, sondern die das gesamte deutsche Volk und vor allem auch alle verantwortlichen Stellen der Politik angeht. Man weiß in welcher Krise die deutsche Industrie, besonders in der Ruhr-Industrie und hier in erster Linie der Kohlenbergbau sich befindet. Und die Verantwortlichen in Stinneskonzern — auf diese Krise ihrer Schichten vorwärts und die hier entstehenden Schwierigkeiten müssen in ihren Begleit- und Folgeerscheinungen die allgemeine Krise katastrophal beschreiben. Man hat aus vertrauenswürdigster Quelle erfahren, daß das Sanierungswerk geradezu am Scheitern ist, daß Konsumgüter droht und daß ebenfalls durch die angewandten Methoden Werte verschleudert werden, die bei faugemäß und nicht überhäufelter Abwicklung schon zu einem Bruchteil genügt hätten, die bestehenden Verpflichtungen des Stinneskonzerns abzugeben. Wir wollen uns garnicht auf unsere eigenen Informationen verlassen, sondern nur die Stellungnahme einer so fimensfeindlichen Zeitung, wie es die Berliner „Welt am Montag“ ist, wiedergeben, die in ihrem Wirtschaftsteil ganz rüchaltlos den Sanierungsarbeiten den Vorschub macht, die Gelegenheit zu benutzen, den größten deutschen Industrie- und Handelskonzern in Atome zu zerhacken und sich selbst damit von einem unheimlichen Wirtschaftspolitischen Partner zu befreien. In den Kreisen der Familie Stinnes predigt man heute ganz offen von Wau- und Reichenfelderei. Das ist hochgradig eine Angelegenheit, die zu allerhöchster Aufmerksamkeit herausfordert, zumal man weiß, welche Kräfte es sind, die das mobile Finanzkapital in Deutschland in der Hand haben und welche diese Waffengefährlichkeiten mit sprechen, wenn diese ihre „Sanierung“ maskierte Färdigungsarbeit sehr wohl denken, aber man muß doch fragen, ob es angänglich ist, daß die Reichsbank, das Institut des Reiches, die doch ein Aufsichtsberechtigt zu diesen Methoden schweigt, oder ihnen geradezu Hilfestellung zu leisten geneigt scheint. Es muß gar nicht, wenn herabgehende Dementis, die sich den Anschein der Offenheit geben, aber tatsächlich alles wesentliche einfach übergehen, die Gefahr für den Stinneskonzern in Abrede stellen, daß ein solcher Fallstrick nichts wissen wollen. Solche Dementis kennt man zu Genüge, um ihnen nimmer begrenzten Glauben zu schenken, zumal die Vorgänge an der Spitze jedes, der etwas von Wirtschaftspolitik versteht, die Dinge in ihrer ganzen Bedenklichkeit klar genug machen. Herr Schacht ist der Direktor der Deutschen Reichsbank. Er ist in dieser Stellung nahezu souverän, aber wir glauben doch, daß, wenn der Herr Reichsbankier Lutzer, der von seiner Offener Zeit her wohl allerintimste Kenntnisse über die inneren Verpflichtungen der großen Montan- und Bergbaukonzerne besitzt und der auch wohl einigermaßen die Methoden kennen dürfte, wie das mobile Finanzkapital — vielfach als Schrittmacher des Auslandes — in den letzten bodenständigen Besitz einzubringen verfuhr, um die Herrschaft an sich zu reißen, mit dem Herrn Reichsbankdirektor einmal eine ernsthafte Unterhaltung über die Stinnes-Liquidation führen würde, daß dies recht nützlich sein könnte.

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von L. vom Bogelsberg.

59. Fortsetzung. „Ja, ich bin es. Wenn Sie aber Ihrer Güte die Krone aufsetzen wollen, dann sagen Sie mir, wie ich am schnellsten aus Vera Cruz wieder hinauskomme.“ Der Konig machte ein sehr bedenkliches Gesicht. „So eilig haben Sie's ja, wenn Sie einen Tag früher gekommen wären, oder auch nur einen haben...“ Der „Bundesrat“ wird wohl längst aus dem Hafen hinaus sein. Aber das ist ja schlimm nicht, denn in vierzehn Tagen haben Sie wieder Verbindung nach Hamburg und bis dahin, wird Ihnen die Zeit sicherlich nicht lang werden...“ War der alte Herr schon über das Ergehen des Nord Herwagens verdundert, so war er es noch mehr über dessen unglückliches Verhängnis. Er hatte noch mehr sagen wollen, noch viel mehr, aber der lange Landsmann war bereits im Galopp auf dem Weg zum Hotel und in weniger als fünf Minuten in jagender Eile am Hafen. Diesmal war die Angst mit Nord Herwagens, die jagende, furchterliche Angst. In vierzehn Tagen... Das Herz drohte ihm zu zerpringen. Da lag der „Bundesrat“ noch auf dem glühenden Wasser, dieser Lügner einmüde seinen Schloten. Jeden Augenblick vermehrte Nord zu sein, wie er den Kiel nach der See zu scherte. Eine Handvoll Silbermünzen lag den ersten beiden Schiffer ins Boot. Der Kiel glatte den Senor Blanco an wie ein Gespenst. Aber ein mächtiger Stoß ins Kreuz machte ihn verständig an seine Pflicht. Wie ein Wilder legte sich der Rechte in die Riemen, während sein offenesfarbiges Halmtengesicht immer dunkler anfiel. Dieser und dieser schwärzte der Rauch aus den Schloten. „Adelante...“ Eine neue Handvoll Pesos flog ins Boot. Noch zweihundert Meter, noch hundertfünfzig. „Adelante...“ Grauenregend, wie ein Desperado, der zehn Morde auf dem Gewissen hat, sah der Senor aus. Noch hundert Meter, Der Westige ließ die Ruder sinken, richtete sich halb im Boot auf und pumpte die Brust auf. „Adelante...“ Fünfzig Meter noch. Ob man auf dem Schiff etwas merkte? Wieder kirkten die Pesos in das Boot. „Adelante...“ Sahen sie noch immer nichts? Mächtig und grauschwarz

Die deutsche Wirtschaft steht ohnedies in Gefahr in der Krise entwerder kaputt zu gehen, oder unter die Normdrückigkeit ungenügender Verweigerung zu geraten, dazu auch noch freigegeben offen zu stehen, aber auch nur vorübergehende Mängel frei machen, und dies mit Geldern zu vollführen, die mehr oder minder von der Wirtschaft selbst aufgebracht worden sind, jedenfalls aber dem Schweiß des deutschen Volkes entnommen, ist ein Verbrechen an der Nation, das nicht zugelassen werden darf.

Selbstbeschränkung allein bringt Rettung.

Die allgemeine deutsche Wirtschaftskrisis zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie stark die Ueberlast der Steuerer bereits die Substanz der deutschen Wirtschaft angegriffen hat. Das ist umso bedrohlicher, als sich das Daseinsabkommen noch gar nicht voll ausgearbeitet hat, seine Folgen sich vielmehr von Jahr zu Jahr steigern werden. Es ist daher ein Gebot der nationalen Selbsterhaltung, daß mit eiserner Energie die notwendigen Sparmaßnahmen ergriffen werden, und es zeigt von einer völligen Verknüpfung unserer Lage, wenn die aus der Substanz der Wirtschaft herausgehenden Steuererträge von einzelnen Stadtgemeinden zum Teil dazu benutzt werden und noch mehr durch Bau von Theatern, Stadions, Meß- und Ausstellungshallen, Ankauf von Luxusgütern und Wein- und Biergärten, Einrichtungen von Restaurants und Hotels, Ankauf von Bauerngrundstücken über den eigenen Bedarf hinaus und dergleichen mehr. Es ist ein peinliches Schauspiel zu sehen, wie gerade die Vertreter der größten Städte, die die Oberbürgermeister der größten Städte, die von Gesamtinteresse des deutschen Volkes gebotenen Finanznotwendigkeiten mit erstaunlicher Härtnädigkeit und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem ausgeputzten Steuerzahler bekämpfen, angedrängt durch die verderbliche Konturreizbedürfnisse, sich gegenseitig durch ihre „Reinigungen“, die das Auge der Menge zu überblenden zu überblenden. Es ist ein höchst bedauerliches und dem Boden einer verarmten Volkswirtschaft eine färbliche Hochkultur aufbauen zu wollen, und all die glänzenden Bauten, die diese Selbstzucht entziehen läßt, können nur in rühere Fassade bleiben.

Für die Ausgabenübertragung der Gemeinden liefert eine von so mancher Seite vorgenommene statistische Aufschätzung, wie gerade die Vertreter der größten Städte, die die Oberbürgermeister der größten Städte, die von Gesamtinteresse des deutschen Volkes gebotenen Finanznotwendigkeiten mit erstaunlicher Härtnädigkeit und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem ausgeputzten Steuerzahler bekämpfen, angedrängt durch die verderbliche Konturreizbedürfnisse, sich gegenseitig durch ihre „Reinigungen“, die das Auge der Menge zu überblenden zu überblenden. Es ist ein höchst bedauerliches und dem Boden einer verarmten Volkswirtschaft eine färbliche Hochkultur aufbauen zu wollen, und all die glänzenden Bauten, die diese Selbstzucht entziehen läßt, können nur in rühere Fassade bleiben.

Nennlich wie bei den Gemeinden des Ruhrgebietes liegen auch die Verhältnisse bei den anderen Städten. Gewiß ist es nicht zu leugnen, daß infolge des Krieges und der Währungsverwertung die Aufgaben und Ausgaben der städtischen Verwaltung zugenommen sind und daß neue, angestrebte der Wirtschaftslage nicht auszuführende Pläne den Gemeinden zuzufallen. Aber die großen Geldströme, die von den Vertretern der gesamten deutschen Wirtschaft immer dringlicher geltend gemacht werden, dürfen darüber nicht vergessen werden. Es ist erträulich, daß sie in der gesamten Bevölkerung ein lebhaftes Echo finden. Unsere Forderung lautet dazu, Beschränkung der Gemeinden auf zukünftigen Gebiete, Verzichtnahme aller nützlichen, aber

nicht lebensnotwendigen Aufgaben und Projekte und eine bessere Zeit zu fordern. Vor allem aber muß Vereinfachung der Verwaltungs- und Geschäftsbearbeitung und des übermäßig aufgebaueten bürokratischen Apparates gefordert werden. Selbst dann werden die Aufgaben, die auf der gesamten wertvollen Bevölkerung ruhen, infolge des Feindbündnisses noch übertragbar sein.

Bulgariens Wirtschaftssystem fallen.

Was die gerechte Aufsehung gegen die Vergeßlichkeit der mitteleuropäischen Staaten durch die Alliierten nicht zu erzielen vermag, das legt allmählich die Zeit durch: die Besetzung der durch die Nachkriegszeit in Fesseln gefangenen politischen und Wirtschaftsorganismen. Vor 5 Jahren ratifizierte die bulgarische Soubzanne den unfernen Kriegsfreunden aufgegebenen Vertrag von Neuilly. Damit begab Bulgarien sich ähnlich wie wir in Versailles unferntunlich als Knecht unter die Herrschaft derer, die das Völkerrecht in seiner lautersten Form vertritt zu haben vorgehen. Ihr Ziel, die Vernichtung der Staatsorganismen aktiv erhaltenden Lebenskräfte, ist den „Ziegern“ oder ebensoviele in Bulgarien wie in Deutschland gelungen. In Bulgarien besonders erkennt man die mannigfaltige Reduzierung des Wohllebens der färdigen Staatsarbeit, und wenn dieser Einbuße auch gemäßigter reichliche Gebiete entziehen worden sind, so hat sich der ererbte und in Wehen zudende Staat doch erhalten. Noch mehr. Die Umschichtung zahlreicher Lebensenergie hat das bulgarische Volk zur höchsten Anspannung seiner Kräfte getrieben.

Am Montag erhielt Bulgarien keine Handelsfreiheit wieder. Für uns Deutsche, die mir Gleiches fünf Jahre lang zu ertragen hatten, bedeutet die Wiedereingliederung der bulgarischen Handelsfreiheit eine größere Wiedergewinnung unseres Handels mit Bulgarien. So groß die Wirtschaftslage der beiden Staaten in den letzten Jahren auch gewesen sind, so lebendige die Offenheit der inneren und äußeren Feinde auch gewesen sind, sowohl unsere Produktionskraft als auch die der Bulgaren. Es war mitunter staunlich zu beobachten, wie eng Bulgarien und Deutschland trotz der Handelsbeschränkungen, trotz ihrer Lebensverengung durch fremde Waren, trotz der Reparationsleistungen miteinander vorwärts schritten. Die bulgarische Handelsliberalisierung von vorigen Jahre weist eine deutsche Ausfuhr nach Bulgarien im Werte von 1,2 Milliarden Bema und eine bulgarische Ausfuhr nach Deutschland von 800 Millionen Bema auf. Deutschland hielt damit in der bulgarischen Handelsliberalisierung an erster Stelle. Der wirtschaftliche Fortschritt des befreundeten Landes macht eine Intensivierung der Handelsbeziehungen nicht nur wünschenswert, sondern erhebt sie auch zum dringenden Gebot. Freigebung Bulgariens gesungen war, Maschinen der deutschen Konfabrikatoren, wie auch viele andere Erzeugnisse aufzunehmen, ist das bulgarische Interesse für die technischen Hilfsmittel in der Industrie und Landwirtschaft immer wieder auf Deutschland zurückgekommen. Wir beziehen aus Bulgarien Zafel, Felle und Eier, in der Hauptfache folglich Produkte der Landwirtschaft und Viehzucht.

Denn Interesse beider kommen die in Aussicht genommenen bulgarischen Handelsverträge Verhandlungen in weitestem Maße entgegen. Bulgarien verfügt von jetzt ab wieder uneingeschränkt über die Vergebung der Weidbegünstigung. Für den Eintritt der Handelsfreiheit war rechtzeitig auch die Gründung einer deutsch-bulgarischen Handelskammer in Berlin vorgezogen, die voraussichtlich schon im September ihre Tätigkeit beginnen kann.

Verbot einer russischen Zeitung in Neval.

Der einische Innenminister hat das Nevaler russische Monatsblatt „Wostok“ verboten, weil es durch den Inhalt aus ausländischen Monarchisten große Unterfertigungen erhielt.

Sobald das bekannt wurde, hatte das Interesse, das man seitdem dem Werk entgegengebracht hatte, im großen Publikum wesentlich nachgelassen, ohne jedoch völlig zu erlöschen. Das war die natürliche Folge, denn ein Geheimnis reizt nur so lange, als es eben Geheimnis ist. Man riet noch auf den Gelbeber, wußte man doch mit Bestimmtheit, daß Philipp Kesselfatt nicht entfernt an eine Durchführung des ohnehin sinnlosen Planes mit eigenen Mitteln denken konnte.

Im übrigen stieß die Sache bei denjenigen, die sich auch weiterhin darum kümmern, auf verärrtete Kopfschütteln. Man wußte, daß den Unternehmen noch keinerlei Entgeltungsrechte erteilt worden waren, so daß die Traufe vorläufig überhaupt nicht über fremde Grundstücke geführt werden konnte. Die Optimisten hindernem sahen ein gutes Zeichen darin, daß bereits einige Geländebesitzer ihre Anlagen von Bahnhofsgebäuden und dergleichen erworben worden waren, deren Uebertragung demnächst erfolgen sollte.

So hatte sich der Kreis der Wissenden gewissermaßen in zwei Lager geteilt, in die Befehrten und in die Unbefehrten. Zu den Letzteren gehörten nach wie vor Dreißigkader und Sidenberger. Während aber der erstere immer bestiger in Opposition trat, hatte Sidenberger nur ein aus erlichem Mitleid geborenes Mitleiden. Er sprach, wenn er sich überhaupt dazu äußerte, von einer gottfärdigen Verhängung über gesellschaftlich unmündige Leute. Dreißigkader aber sprach offen von Indultirittern und Zrenhausanbändern, was ihm letzten Endes einen Brief eintrug, in dem ihm Philipp Kesselfatt durch seinen Rechtsanwalt schreiben ließ, er werde ihn gerichtlich belangen, wenn er seine Kritik nicht in maßvoller Form halte. Mit diesem Brief hörte auch der Jigarenverkauf an Kesselfatt folgenlos von selbst auf.

Mittlerweile waren in den Grundstücken die ersten Patentscheide getan worden. Dabei blieb es freilich zunächst. Dieser erste Keim der Bahn machte auf die Dauer einen wenig erfreulichen Eindruck. Mit großen Kosten war ein Neg von Gräben für die Fundamente ausgehoben worden, das der Regen allmählich wieder zuzuschmelzen. Als aber die Eintragung in das Grundbuch erfolgte, ergab es sich, daß die Grundstücke nicht auf den Namen von Philipp Kesselfatt, sondern auf den von Augustus Färdel lauten.

Damit war auch das Rätsel der Finanzierung gelöst. Es ließ sich nicht leugnen, daß der Kredit des Projektes rüch fleg, denn Augustus Färdel galt als ungeheuer reich. Inoc hatte er bei seinen Unternehmungen immer nach dem Grundes lag etwas verwegener Spielers gehandelt; aber er griff trotz dem allem nicht fehl und das härtete das Vertrauen in ihn außerordentlich.

(Fortsetzung folgt.)

in der blühenden Sonne stieg der Dampf des Schiffes vor der tanenden Aufsicht auf.

„Adelante... la cuerda.“ „Köpfe tauchten auf über der Regline, ohne sonderliches Staunen. Ein Arm schwang in der Luft, mit geschicktem Griff fing der Westige das Ziel auf. Nord schwebte zwischen Himmel und See. Das letzte, was er von seinem Begleiter sah, war dessen bis an die Ohren grinendes Gesicht. Er bebiel es kaum in Erinnerung, ebensowenig, daß der Kapitän neben ihm stand und mit leisen Vorwurf sagte: „Sie sind wohl ein Gringo, daß Sie nicht wissen, was es mit einem solchen Luftstich auf sich hat.“

Das alles hörte Nord Herwagens nicht. In seiner Verdrängung hatte er nur das Ihn mit unfähiger Wonne durchdrückte Glückseligkeit: Heimkehrer...

Zwei Minuten nach seiner Ankauf wandte der „Bundesrat“ den Kiel der See zu.

Drittes Buch.

Fünf Tage nach Nord Herwagens Abreise von Vera Cruz betrat Augustus Färdel zum erstenmal das Bana Philipp Kesselfatts. Das eine Auge ausgetiffen, mußte er für einen Augenblick das Bannamt auf dem der kaltpar siehle und betrat dann das Haus mit einer Sicherheit, als sei er seit Jahr und Tag dort aus- und eingegangen.

An der Kükentür traf er Frau Kesselfatt. Sie mußerte ihn mit der etwas feindseligen Zurückhaltung, die sie sich Fremden gegenüber angewöhnt hatte, wurde aber sogleich entgegenkommender, als er seinen Namen nannte. Sie sah Augustus Färdel heute zum erstenmal, aber da sie ihn aus den Schilderungen ihres Mannes bereits als eine bedeutende Persönlichkeit kannte, so hielt sie sich für verpflichtet, ihn mit Hochachtung zu behandeln.

Auch Hannes hatte den Gast kommen sehen, aber sie war heimlich in den Garten entwichen, um ihm nicht zu begegnen. Außerdem hand ihr Sinn nicht nach Befinden: ihr Ichnes Vergehen war um einen Scheln blaffer geworden in diesen Tagen und ihre Augen hatten mit trauriger Besorgtheit in unbeständigem Ferner. Sie dieser Stimmung zu entziehen, dazu war nach ihrer Meinung Augustus Färdel der am wenigsten geeignete Mann. Ihn würden schon ihr der Aufsehalt auf dem Erdboden nicht fügen genug. Bestohlen sah sie sich um; dann ein Griff nach dem Jigen, niedrigen Quersatz des Frühbrennens, ein trägiger Zug, und die dicke Blättermaße hatte von Hannes Kesselfatt das letzte sichtbare Zipselchen verschluckt.

Es war Tarladie geworden — die so oft gekmähte Bahn wurde gebaut und die oberste Leitung des Unternehmens hatte Philipp Kesselfatt übernommen.

# Die neuen Steuergrundlagen für die Landwirtschaft.

Von Karl Sepp, Präsident des Reichslandbundes.

Zu den Steuererlegen, die in besonderer Weise die Landwirtschaft interessieren, gehört das Reichssteuererlegnis, mit dessen Verabschiedung weitestgehend in seinem Grundgedanken einer schon lange ausgeübten Forderung der Landwirtschaft übereinstimmend, die Besteuerung des Ertrages, das heißt des Ertrages, der im Gebiet der Besteuerung ein Ende zu machen. Die Vielfalt der Besteuerungsgrundlagen (im Reich die verbriefte Verbräutigungssteuer, in Preußen der Ergänzungsteuer 1917/19, in vielen Gemeinden autonome Verbräutigungsordnungen) endlich klaren, durchsichtigen Verhältnissen weichen. Reich und Länder haben sich einig über die Besteuerung, insbesondere auf dem hohen Lande mit dem Steuerlichen und seinen Veranlagungsmethoden vertraut wird und damit ein gut Teil des Mißtrauens, das sich schleichend gegen den Staat richtete, verschwindet. Im Einverständnis mit den großen Organisationen der Landwirtschaft haben wir darum die Notwendigkeit einer einheitlichen landwirtschaftlichen Besteuerungsgrundlage erkannt und gelangt in diesem Sinne im Parlament aus. Bedauerlicherweise hat jedoch die frische Durchführung dieses Gedankens eine Reihe von Abzweigungen erfahren, auf die im folgenden eingegangen werden soll.

Den Landesregierungen ist das Recht zugestanden, zugunsten der Verbesserung eigener Steuerquellen bestimmte Teile des landwirtschaftlichen Betriebes aus der Besteuerung herauszunehmen und die Besteuerung zu unterwerfen. Das gilt zum Beispiel für die landwirtschaftlichen Brennereien, die hiernach einer Gewerbesteuer unterworfen werden können, nachdem bereits die Betriebseinheit geschlossen nach dem Merkmal des Wertes und damit dem Einheitswert zur Grundsteuer veranlagt worden ist. Somit ist die Möglichkeit einer durch nichts gerechtfertigten Doppelbesteuerung in Frage gestellt. Eine andere Möglichkeit besteht darin, daß Länder und Gemeinden zur Anerkennung der steuerlichen Einheitsgrundlage nur dann verpflichtet sind, wenn sie Steuern nach dem Merkmal des Wertes erheben, d. h. also, daß für den Fall, daß die Benannten ihre Grundsteuer nach dem Merkmal des Wertes erheben, eine Bindung an den Wert besteht. Es dürfte kaum im Interesse der Länder liegen, hiernach Gebrauch zu machen, denn letzteres würde voraussetzungslos für die Landwirtschaft zur Folge haben, eine Berücksichtigung der Bestimmungen über die Anwendung der Einheitswerte zu fordern.

Als Besteuerungsgrundlage schreibt das Reichssteuererlegnis in einem ihrer Teile von der Landwirtschaft erzielbaren Ertragswert. Das ist also hierunter der objektive Ertragswert zu verstehen, den das Grundstück normalerweise und nachhaltig der gemeinüblichen Bewirtschaftung mit entlohnenden Arbeitskräften haben kann. Es wird also nicht die subjektive Ertragsleistung, sondern die objektive Ertragsfähigkeit in Betracht gezogen.

Die Sozialabgabe steht nach wie vor auf dem Boden des gemeinen Wertes und auch der demokratische Wertes durch im Wesentlichen des Wertes, bei dessen Ausföhrung durchbildet, daß seine Zustimmung zum Ertragswert nur eine „Bereitstellung“ sei. Vielfach ist diese Kritik, die den Schutz des kleinen Bauern im Gegensatz zum Großbetrieber für sich ausschließt, im Hinblick auf den Wert nicht im klaren. Die Besteuerung des gemeinen Wertes mit besonders schwerer Belastung gerade für die bäuerlichen Betriebe verbunden sein muß. Bekanntlich ist die Nachfrage nach Kleinfeldern größer als nach ausgedehnten Besitzungen. Sobald ist der Wert des Gebäudekapitals gemessen am Wert der genutzten Fläche, beim kleineren Betrieb wesentlich höher, in daß sehr wohl daraus geschlossen werden kann, daß der gemeine Wert sich bei geringer werdender Betriebsgröße erhöht. Der daraus resultierende Schlag gegen den bäuerlichen Besitz.

Der beim Reichsfinanzministerium zu erzielende Besteuerungsbeitrag soll die Aufgabe haben, bei der Sicher-

stellung der Gleichmäßigkeit und Bewertung im Rahmen des ganzen Reiches maßgeblich mitzuwirken. Er wird keine Aufgabe um so besser lösen können, als er in möglichst weitem Maße eine langandauernde Mitarbeit der Landwirtschaft einbezieht. Die Erzielung seiner Aufgabe ist die Schaffung von Wirtschaftszonen im ganzen Reich vorgehen, die zum Zwecke besserer Arbeitsdurchführung möglichst mit den Bezirken der Landesfinanzämter sich decken sollen. Die Reinertragsberechnungen werden durchgeführt bei den sogenannten Vergleichsbetrieben, die größer, mittlerer oder geringerer Ertragsfähigkeit. Diese Betriebe werden innerhalb der einzelnen Wirtschaftszonen miteinander verglichen, und damit wird das endgültige Verhältnis ermittelt. Bei sorgfältiger Durchführung kann somit eine gewisse Gleichmäßigkeit der Bewertung erreicht werden. Im Rahmen dieser Vergleichsbetriebe vollzieht sich also auch die Bewertung aller übrigen Betriebe; die endgültige Festlegung der Ertragsklassen und Abgrenzung erfolgt durch das Reichsfinanzministerium und der Reichsrat. Eine Bestimmung bedarf einer besonderen Kritik, denn sie ist in der Tat nicht haltbar. Im § 36, in dem von sogenannten „Bauland“ gesprochen wird, soll die Bewertung nach dem gemeinen Wert erfolgen, auch wenn das betreffende Grundstück landwirtschaftlich genutzt ist. Diese Bestimmung muß in gewisser Hinsicht, Deutschlands, insbesondere im Westen, die Bewertung nach dem gemeinen Wert, die die Gefahr besteht, daß landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutztes Land hier als Bauland angesehen und dementsprechend steuerlich behandelt wird. Der Widerstand gegen diese Bestimmung ist um so berechtigter, als dabei nicht nur die Reichsverbandssteuer, sondern auch die Grundsteuer, wie die Grundbesitzer nach dem gemeinen Wert erhoben werden können, zur Folge hat. Die Bestimmung der Landwirtschaft und des Widerstands der verschiedenen Parteien einerwidrig insofern erfolgt, als in den Jahren 1925/26 die Bewertung nach dem gemeinen Wert nur dann erfolgen soll, wenn das betreffende Grundstück im Jahre 1924 bei der Veranlagung zur Reichsverbandssteuer bereits als Bauland bezeichnet war, es wird jedoch erforderlich sein, im Hinblick auf Grundbesitzer und Bauherren, die Bestimmung zu ändern, die die Landwirtschaft die Möglichkeit schafft, mit mehr Ruhe und Sicherheit seinen Acker zu bestellen.

Bekanntlich ist der Ertragswert ein Vielfaches des jährlichen, nachgelagerten Reinertrages. Durch die M.M. wird als Multiplikator das Vielfache einer Berücksichtigung eines allgemeinen Abfalls, Einlasses von 3 Prozent vorgelesen. Die Höhe von Grundbesitz und Ertragswert durch die Besteuerung machen eine Korrektur dieser Bestimmungen erforderlich, denn bei einem Anwaschen der Zinshöhe muß eine entsprechende Senkung des Multiplikators erfolgen. Dem ist durch Rechnung getragen worden, daß der Höchstzinsfuß mit Zustimmung des Reichsrates ermäßigt wird, eine Senkung des Multiplikators vorzunehmen. Es muß die sehr wichtige Erwägung ausgetrieben werden, daß der Reichsfinanzminister von der Bestimmung, die selber keine zwingende ist, Gebrauch macht.

Schließlich enthält das Gesetz noch Bestimmungen für verpachtete Betriebe, bei denen der Einheitswert zu festzustellen ist, als ob sie vom Eigentümer selbst bewirtschaftet würden und die Beteiligung auf Verpächter und Pächter gemäß ihrer Vermögensbeteiligung an der Betriebs-einnahme erfolgt.

Der beim Finanzamt bestehende Grundvertausch verlangt die einzelnen Betriebe. Damit jeder einzelne Betrieb die Möglichkeit hat, seinen Wert bezüglich der Einleitung, nachprüfen, werden die vom Finanzamt festgelegte Einheitswerte offengelegt.

Was über die Besteuerung im Mittelverfahren, das in oberer Instanz beim Reichsfinanzhof endet und damit eine Verbesserung gegenüber früher darstellt, enthält das Gesetz die erforderlichen Bestimmungen.

Im ganzen gesehen bedeutet das Reichssteuererlegnis einen merklichen Schritt nach vornwärts. Aufgabe kommt es, Zeit in Hinblick auf die noch vorzunehmenden Schritte zu befechtigen.

# Die jetzige und die künftige Arbeitsmarktlage.

Betrachtungen über die Lage auf dem Arbeitsmarkt sind selten so interessant gewesen wie jetzt. Während aus allen Wirtschaftskreisen über die schlechte Lage immer härter geklagt wird, haben sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt im Gegensatz dazu gebessert.

Insoweit hat sich in ganz Deutschland seit Anfang des Monats Februar die Zahl der arbeitsfähigen Arbeitslosen vermindert. Dabei ist freilich nicht zu verkennen, daß die amtliche Statistik, die ausgedehnten Erhebungen unter manchen Fehlerquellen leidet, die Entwicklung wohl zu günstig darstellt, denn in derselben Zeit, wie sie oben für die amtliche Statistik angegeben worden ist, wies die Statistik der Reichsversicherungsanstalt eine Verminderung der Arbeitslosigkeit von nur 46 Prozent nach, während der Rückgang der Arbeitskräfte sogar noch mit 11 Prozent ausgewiesen ist.

Wenn man die Lage auf dem Arbeitsmarkt näher betrachtet, so ergeben sich folgende Erklärungen für den augenblicklichen günstigen Stand, die indirekt auch manchen Ausblick auf die künftige Lage zulassen. Zunächst ist zu erwähnen der günstige Einfluß der Saisonveränderung. Die Personalanforderungen der Landwirtschaft waren in diesem Jahre besonders stark, im Bauwesen hat sich der Prozentfuß der Beschäftigungslosen von rund 25 Prozent im Januar auf rund 5 Prozent im Mai verringert. Weiter kommt in Betracht, daß in vielen Gewerben immer noch mit kürzerer als der Friedensarbeitszeit gearbeitet wird; die in diesem Umfang stehende Beschäftigung der Arbeitslosen wird selber nicht weniger beachtet. Schließlich ist noch erwähnenswert, daß die Beschäftigung gerade in Verbrauchergewerben, besonders stark ist. Im ersten Halbjahr 1925 betrug die Arbeitslosigkeit in den Produktionsmittelindustrien 6,3 Prozent, in den Verbrauchsmittelindustrien dagegen nur 4,5 Prozent. Die Arbeitslosigkeit in den Verbrauchsmittelindustrien des Zeitgenossen, der Konsumtion des Gemeinwohlens aber liegt weit unter dem normalen Durchschnitt.

Wenn auf die günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes geschlossen werden soll, so sind folgende Punkte zu berücksichtigen. Grundätzlich ist davon auszugehen, daß es sich bei der jetzigen Beschäftigung um die Erledigung von ein- oder zweijährigen Aufträgen handelt. Nun ist seit einiger Zeit in fast allen Gewerben ein erheblicher Rückgang der Aufträge zu verzeichnen, ein Umstand, der in Bezug auf die künftige Arbeitsmarktlage pessimistisch stimmen muß. Weiter ist zu bedenken, daß viele Aufträge erteilt worden sind auf Grund der günstigeren Kapitalverhältnisse der vergangenen Jahre. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird aber immer schwieriger. Gleichwohl nimmt auch die Zahl der Firmen, die Aufträge erteilen können, immer mehr zu. Allein im Mai hatten wir nicht weniger als 807 Kontrakte und 351 Gesellschaften in Deutschland; diese Zahlen würden noch höher sein, wenn nicht vielfach mangels Masse eine fiktive Verrechnung der Aufträge stattgefunden wäre. Mit diesen Momenten hängt zusammen der Umstand, daß die gute Arbeitsmarktlage vielfach eine Rückwirkung der Auslandskredite ist, die größtenteils in Form von Auslandswaren nach Deutschland geflossen sind. Mit der Verringerung des Zinsfußes des Auslandskapitals nach Deutschland muß die daraus resultierende Preissteigerung der Waren sinken. Außerdem ist es wichtig, daß die Löhne und allgemeinen Löhnen, die in die Verarbeitung der Waren fließen werden, sowie der Zeitraum, der zwischen dem Beginn der Verarbeitung und ihrem Verkauf liegt, außerordentlich hohe Geldmittel erfordert, so daß schon aus diesen Momenten der Verklärung der Beschäftigung enge Grenzen gesetzt sind.

Alles in allem ist zu sagen, daß vermutlich der jetzige Umfang der Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr lange andauern wird.

**Wechsel in der französischen Volkswirtschaft in Moskau.**

Nach der „Ere Nouvelle“ soll die Wälscht bestehen, Volkswirtschaft in Moskau abzugeben und durch den früheren Ministerpräsidenten Berthelot, der sich in der ersten Herbstzeit fallengelassen werden, weil er sich zu revolutionärfreundlich gezeigt hat.

# Am Gardasee.

Langsam fährt der Zug an den steilen Bergen entlang. Unten schimmert im Sonnenlicht der kristallhelle Spiegel des Lago di Soppio. Jetzt kommt die größte Windung, an deren Mitte St. Giovanni. Noch immer glänzt die blaue Fläche des kleinen Sees heraus.

„Mago-Torbole!“ rufen die Schaffner. Links in der Ferne leuchten die lüchellsten Klüften des herrlichen Gardasees. Doch bald verschwindet das Straßennetz hinter schroffen Gebirgsrücken. Mühsam stampft die Maschine weiter.

Das Bähnlein hat Arco erreicht. Einige Fremde steigen aus. Durch die breiten Palmen- und Zypressenalleen, an prunkvollen Surpalladen vorbei — die wie in tiefem Dornröschenschlaf daliegen — gehen sie den älteren Stadteil zu, um in einem Albergo Unterkunft zu finden.

Die südlische Flora übt ihren unwiderstehlichen Zauber auf die Menschen aus dem Norden aus. Hingerissen von der wunderbaren Schönheit der Natur, kann sich das Auge in dieser hübschen Gegend kaum abfinden. Ein Herz schlägt bei den Eichen, Mandarinen, japanische Mispeln zwischen überhängenden Palmen und tosenden Zypressen! Lieber als dem weithin der betäubende Duft blühender Magnolien. Hoch über ausgedehnten Ebenenansammlungen schaut aus heller Höhe das alte Castello Arco (im 7. Jahrhundert erbaut, 1703 von den Franzosen zerstört) auf den Luftstrom und das fruchtbare Tal der Sarca herab, wo prächtig gewachsene Reispflügel feurigen Wein geben. Im Osten — jenseits des Tales — grüht der blühende Schneepflanz des Monte Sivo, während im Süden, zu beiden Seiten des Monte Brione, die glühenden Wellen des Gardasees hervorlugen. Westlich des Monte Brione zeichnet sich die Windung der wildromantischen Sarca deutlich von dem dunkleren Spiegel des Sees ab.

Indessen rollt der Zug seinem Endziel zu, doch nicht mehr im Schwermelodien „Mago“ sondern im fröhlichen „Prellstimmo“, als nähme er teil an der Freude der Reisenden über die Wunder des Südens.

„Arco — stazione terminale!“

Die wenigen Fahrgäste steigen aus, unter einigen Einheimischen mehrere Defterreiter und Norddeutsche. Eine junge kleine Wienerin nähert sich. Was fuchend eines deutschen Ehepaars, das sie mit ihrer italienisch beschrifteten und im Zug nirgends Auskunft auf ihre Fragen bekommen hat. Mutter plaudert sie im echten „Wienerisch“ und erzählt, daß sie ein Sanatorium in Maderno aufsuchen will — mittels-telegrafisch —, um sich ein vierel Jahr gründlich zu erholen. Sie beschließen, ihre Reise bis an die Garda-Niviera gemeinsam fortzusetzen.

Zehn Uhr schlagen die Glocken der Stadt Arco.

Woh! strahlte die Morgenröte dem einblauen Himmel auf den lebhaften Verkehr des reich gelagerten Ortes. Am Ufer loden die frischfarrnen blaugelben Wogen zum erfrischenden Wech. In der Ferne glüht die lichtvolle Färbung des „Lago di Garda“ ins Stahlblau über, wogegen die in der Nähe tiefblauen Schatten der präkürsterten hohen Alpenberge zur Nechten weiter draußen dem Auge direkt rotviolett erscheinen.

Klänglich im Surren in der Luft. Wute — einfach doch sehr elegant gekleidet — eilen dem Hafen zu, darunter Carabinieri, stramme Schwarzbären und höhere Offiziere mit klugen Bedenschnallen. Ein Flugzeug überstürzt in immer kürzeren Schleißen die in Sicht gebadete Stadt. Jetzt neigt es sich ganz tief dem See zu.

Die Objektiv der Kameras blitzen auf. Alles drängt sich an den Landungssteg. Garajolis gleitet die Flugmaschine auf das gleiche Wasser bernieder. „Gabriele d'Annunzio!“ — hört man von Umstehenden flüstern. Doch er selbst ist es nicht. Nur sein Sekretär entkleidet der Gondel (im Typus und Anzug einem Aussen einbild), um im Motorboot — in hoher Haltung, die Menge gar nicht sehend — an Land zu gehen.

Währenddessen macht sich ein feierlich stärker werdendes Rauschen auf den jagdähnlichen Wellen bemerkbar. Ein Linsen erlöht: das Dampfgeschiff legt an.

Sofort fällt sich das Deck von den der Absicht Harrenden. Nach wenigen Minuten legen sich die gewaltigen Schanellräder in Bewegung und maßfächlich durchschneidet der scharfe Bug die anstürmenden Wellen, sich gegen Westen wendend. Dicht über Arco wird das trutzige Castello la Rocca sichtbar. Bald läßt das Schiff die mauerliche Wand mit dem schönen Willen am Ufer — inmitten der Fächerpalmen und Drangen — hinter sich.

Links von der Stadt, wo sich an fast senkrechten Felswänden entlang die vom mittigen Ausläufer in vielen Zentimeter nach dem Kammabfall hinaufwindet, erkennt man überall verstreute Befestigungen. Hierbei geht's am triegerischen Monte Brione, der die Aussicht nach Arco verdeckt. Durch den Felsblock sieht man, wie vor einem fortgebäude an der weißen Klümmenden Landstraße italienisches Militär große Mengen Granatminen mittleren Kalibers abläßt.

Das Ufer mit dem langen Gebirgsrücken des Monte Baldo tritt ständig näher. Das Wasser wird bewegter, die Wellen schlagen höher: eine Art Flut. Doch der Dampfer kehrt sich nicht hieran. Nur leise erlischt das Deck durch das Stampfen der schweren Maschinen.

Zur Linken der weiträumigen Schau der mündenden Sarca, an deren Ufer kleine Wagen mit frischem Grün der Maulbeerbäume hochgehoben dahinfahren.

Dort dräuben tauchen bereits die beiden hohen Zypressen vor den Terrassen des Hotels „Lago di Garda“ auf (früher

Schwingsattel, wo einst Goethe gemeint hat. Torbole! — Das idyllische Fischerdorf hat sich durch seine vorzügliche Lage überaus schnell zu einem beliebten Fremdenverweilort entwickelt. Ständig fächelt eine frische Brise vom Süden aus gemehne Kühlung, sodas selbst die Glut der Mittagsstunde niemals dröhend wirkt.

Das Dampfgeschiff raucht weiter, gen Süden zu. Am Ufer spricht der weiße Glanz des wuchtigen Panofalles. Hangen löst sich Limone mit seinem berühmten Zitronenaroma vom Horizont ab. Heller und heller leuchtet das zarte Gelb der unzähligen Früchte aus dem dunkelgrünen Blattwerk hervor, hier und dort von schneeweißen Blüten unterbrochen. Das kleine Limone liegt sanft gebettet inmitten dieser paradiesischen Fülle: — ein Gemäde, in duftigen Wäncen an den Bergang gebandt!

Dunkelbraune, gesunde Gestalten drängen sich an die Landungsbrücke, aber und über mit fastigen Zweigen voll von Zitronen behängt:

„Tutto il rano per una Arca! Prego, Signori!“

Limoni, Limoni!

„Der ganze Zweig für eine Arca! Bitte, meine Herren! Zitronen, Zitronen!“ — Ihwärtir es durch die Luft.

Der Steuermann ändert seinen Kurs etwas, das trit nach gewisserer Fahrt über den glühend flutenden See die weite Schenkelhöhe des Monte Magliore in blendendem Licht. Von dem 2200 m hohen Gipfel schaut der scharfe Kletterer die blaue Adria in märchenhafter Schönheit.

Reizvoll ihogelt sich im See die alte Festung Karls des Großen wieder. Die vielen Mauern, Zinne und Türme mit den hohen Zinnen geben bededetes Zeugnis von der massiven Bauweise in starrem Genuß des Karolingzeitalters.

Nun endlich nähert sich der Dampfer der Garda-Niviera, dem Mittelpunkt des Sees, dem Mittelpunkt des winterrlichen Kurverweils (Salzen: September bis Mai).

Sargano — Pocolano — Maderno — Jafano — Gardone — Salo — ein Bild malerischer, aber abwechselnd als das andere in glühvoller Farbenpracht! Ein Oben von unbeschreiblicher Anmut und Fülle.

Den Brennpunkt des Kurlebens bildet Gardone-Niviera, wo bekanntlich der „göttliche“ Gabriele d'Annunzio in Henry Thodes Villa ein beschaufliches Dasein fristete und sich von seiner dienenden Umgebung absetzen ließ. Ja, deutsches Eigentum hat der italienische Diktatorheld widerrechtlich an sich gerissen! Die belagerten Wirtse des berühmten deutschen Kunsthistorikers darf dank dem „Gelmut“ des „großen“ d'Annunzio. — Ein Vermurströfen im Weher der Fremde inmitten der paradiesischen Herrlichkeit!

Alfred Schiering.



